

1991 unter Pseudonym erschienenen Buches „Ptasznik z Wilna“ entwirft Włodzimierz Bolecki ein pointiertes Bild dieses zu Lebzeiten teilweise vergessenen, teilweise als „kalten Krieger“ geschmähten bedeutenden Publizisten, dessen Thesen aus den 30er Jahren über ein multikulturelles Zusammenleben in Litauen noch heute lesenswert sind und der nach 1945 – in München lebend – sehr früh für eine Versöhnung mit dem deutschen Volk plädierte. Bei allen teilweise paranoiden Zügen in seinem Leben und Werk sowie den durchaus vorhandenen antisemitischen Tendenzen, auf die Bolecki in diesem Beitrag nicht eingeht, wäre es trotzdem mehr als wünschenswert, wenn es ein deutscher Verlag wagen würde, die wichtigsten publizistischen Texte Mackiewicz's, etwa seinen Augenzeugenbericht über die Auffindung der polnischen Offiziersgräber bei Katyń, zu veröffentlichen.

Der letzte Beitrag des Buches über die jungen Vertreter der Emigration um die Zeitschrift „Kontynent“ fällt dagegen thematisch und inhaltlich etwas ab.

Insgesamt gesehen zeigen die Aufsätze aber, woran es lag, daß es der Emigration nicht gelang, die Entwicklung entscheidend zu beeinflussen. Aufgrund der geographischen Entfernung war es nicht möglich, die Veränderungen im Land immer richtig einzuschätzen. Selbst da, wo die Analyse richtig war und die innenpolitische Situation bis zum Entstehen von *Solidarność* fast genau vorhergesehen wurde wie bei Ciołkosz, blieben die Publizisten in Polen weitgehend unbekannt. Diese Erkenntnis soll die Rolle der Emigration nicht schmälern, war es doch den Worten des Herausgebers nach zwischen 1945 und 1976 nur außerhalb Polens möglich, wirklich frei zu denken, doch kann kein Zweifel daran bestehen, daß die wesentlichen Veränderungen für die polnische Gesellschaft und letztendlich auch für das politische System entweder aus dem Land selber oder im Endeffekt aus Moskau kamen.

Mainz

Markus Krzoska

Spoleczeństwo białoruskie, litewskie i polskie na ziemiach północno-wschodnich II Rzeczypospolitej (Białoruś Zachodnia i Litwa Wschodnia) w latach 1939–1941. [Die weißrussische, litauische und polnische Gesellschaft in den nordöstlichen Gebieten der Zweiten Republik (das westliche Weißrußland und das östliche Litauen) in den Jahren 1939–1941.] Hrsg. von Małgorzata Giżejewska und Tomasz Strzembosz. Verlag Instytut Studiów Politycznych PAN. Warszawa 1995. 404 S., engl., russ., weißruss. u. litauische Zufass.

Die nordöstlichen Gebiete der Zweiten Polnischen Republik, also Teile der sogenannten *Kresy*, wurden im Ribbentrop-Molotov-Pakt der Sowjetunion zugesprochen, zu Beginn des Zweiten Weltkrieges besetzt und der Weißrussischen Sozialistischen Sowjetrepublik (BSSR) und Litauen eingegliedert. In diesen Gebieten lebte polnische, weißrussische, litauische und jüdische Bevölkerung, deren Verhältnis in der Zwischenkriegszeit von staatlichen Polonisierungsbestrebungen belastet war. Die Beziehungen dieser Bevölkerungsgruppen untereinander und ihr Leben unter den Bedingungen der sowjetischen Besatzung und der völligen Umgestaltung des politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Systems zwischen 1939 und 1941, d.h. in den Jahren zwischen dem Beginn des Zweiten Weltkriegs und dem deutschen Angriff auf die Sowjetunion, sind – unter den Bedingungen der kommunistischen Herrschaft – bisher noch nicht systematisch bearbeitet worden. Diese Lücke versucht der vorliegende Band zu schließen. Er faßt die 35 Vorträge und – nach jedem Teilabschnitt – die Diskussionen einer Tagung des Instituts für Politische Studien an der Polnischen Akademie der Wissenschaften zusammen, an der fast ausschließlich Polen, Weißrussen (auch Mitglieder der weißrussischen Minderheit in Polen) und Litauer teilgenommen haben.

Die Beiträge, die selten mehr als zehn Druckseiten umfassen, lassen sich inhaltlich in sieben Abschnitte untergliedern: 1. die demographischen, politischen und sozialen

Beziehungen im Nordosten der Zweiten Polnischen Republik als Voraussetzung für das Zusammenleben zwischen 1939 und 1941; 2. das kriegerische Vorgehen bei der sowjetischen Besetzung der Gebiete 1939 und dessen direkte Konsequenzen; 3. die sich durch die Eingliederung in die BSSR bzw. die sowjetische Besatzungspolitik für die im westlichen Weißrußland lebende Bevölkerung ergebenden Probleme und Maßnahmen; 4. die Folgen der Eingliederung der Wilna-Region in die Republik Litauen; 5. sowjetischer Terror und Repressionen im westlichen Weißrußland; 6. die Haltung des polnischen Widerstands gegenüber der sowjetischen Besatzung und schließlich 7. das Verhältnis des sowjetischen Staates zu den Kirchen, seine Religions- und Bildungspolitik. Einige Tabellen und Graphiken veranschaulichen und ergänzen die Beiträge, die durch ein Namenregister erschlossen werden.

Es ist zu bedauern, daß die jüdische Bevölkerungsgruppe unberücksichtigt bleibt, umfaßte sie doch 1939 im Nordosten Polens ca. 9,4 % der Bevölkerung. Dennoch stellt dieser Band einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der sowjetischen Besatzungspolitik in den Gebieten der Zweiten Republik dar. Dies liegt nicht allein in der Aufarbeitung und Darstellung verschiedener Fakten und Aspekte zum Leben der Bevölkerungsgruppen unter der sowjetischen Besatzung, sondern auch in der Wiedergabe der Diskussionen begründet, in der die unterschiedlichen Perspektiven, Fragestellungen und Auffassungen unter den Tagungsteilnehmern deutlich werden, zumal einige Beiträge die Forschungslage und -probleme darlegen.

Mettmann

Heidi Hein

Hans-Christian Harten: De-Kulturation und Germanisierung. Die nationalsozialistische Rassen- und Erziehungspolitik in Polen 1939–1945. Campus Verlag. Frankfurt/Main, New York 1996. 336 S., DM 68,—.

Die Politik der Zerschlagung und des kolonialen Neuaufbaus des Schul- und Hochschulwesens, wie sie die aus Beamtenapparat, NSDAP und SS bestehende deutsche Zivilverwaltung in Polen betrieb, war bis in die jüngste Vergangenheit kein Thema, das in der bildungshistorischen Forschung auf Interesse stieß. Dies ist bisweilen beklagt worden, doch löste die (Selbst-)Kritik kaum Impulse aus – auch nicht bei denen, die sie eloquent formulierten. Nun hat der Erziehungswissenschaftler Hans-Christian Harten (Berlin/München) erstmals eine Synopse der Motive, der Programmatik und der Praxis jener Okkupationspädagogik vorgelegt. Und es scheint dabei, daß der Stand des Wissens ganz so trostlos und defizitär wie stets vermutet nicht war, stützt sich doch H. allein auf gedruckte Quellen, besonders aber auf die verstreut publizierte deutsch-polnische Forschungsliteratur aus fünfzig Nachkriegsjahren – ohne sie indes vollständig auszuschöpfen. Eigene Archivstudien – Polen verfügt über eine bisher kaum genutzte Fülle einschlägiger Aktenbestände – hat er nicht angestellt. Fast unvermeidlich, daß sich dadurch mancher Irrtum und Fehler früherer Studien gleichsam verewigt. Doch schmälert dies das Verdienst der Monographie nur unwesentlich, vor allem dann, wenn man sie als Orientierungs- und nicht als Schlußpunkt der Auseinandersetzung versteht. Entstanden ist ein schlüssiger, materialreicher Überblick über ein finsternes Kapitel deutscher Bildungsgeschichte. Die Darstellung beginnt mit einer Skizze der von ethnischen Kriterien dominierten NS-Annektions- und Apartheidspolitik in Polen. Sie beschäftigt sich des weiteren mit der Rolle der (Geistes-)Wissenschaften, in erster Linie von (Rassen-)Anthropologie, Psychologie und Pädagogik, bei der Konzeptionierung und Legitimation der Hegemonial- und Germanisierungspläne, mit der rigoros auf „Rassentrennung“ ausgerichteten, gleichwohl in Danzig-Westpreußen, im Wartheland, in Ostoberschlesien und im Generalgouvernement nicht widerspruchsfrei realisierten Neuordnung des Kultur- und Schullebens, mit dem missionarisch anmutenden HJ-